guten Wollen sich fanden, bezahlte man pro Paar zu 50 Kilo Fleisch mit 63 bis 66 Mk. und Landhammel zu 45 Kilo, welche stark vertreten waren, mit 57 Mk. Ausschußschöpse oder Bracken hatte man sehr wenig zum Verkauf gebracht und hielt das Paar den Preis von 30 Mk. Beste Landschweine, englischer Kreuzung, kosteten pro Centner Schlachtgewicht 60 und sogenannte Schlesier 57 Mk. Für Mecklenburger, von denen sehr viele da waren, bezahlten die Fleischer bei 40 bis 45 Pfd. Tara zwischen 51 und 54 und für Bakonier bei 35 bis 40 Pfd. Tara 53 und 54 Mk. pro Centner lebendes Gewicht. Der Absatz in Kälbern zeigte sich der in Blüthe stehenden Gänsesaison wegen sehr stockend, und konnten die Händler selbst in besten Stücken über 1 Mk. 10 Pf. pro Kilo Fleisch nicht erzielen, während geringere Sorten nur 1 Mk. kosteten. Am Donnerstag, den 29. November, waren 26 Rinder, 116 Schweine, 213 Kälber und 88 Hammel zum Verkauf gestellt, die zu den letzten Montagsmarktpreisen ziemlich rasch geräumt wurden. — Noch ist zu erwähnen, daß Herr Emil Leinert hier, der schon seit Jahren ein größeres Verkaufsgeschäft von allerhand Fleischerei-Utensilien auf dem Schlachthofe geführt hat, am gestrigen Morgen eine permanente Ausstellung von Maschinen, Werkzeugen und Geräthen zum Betriebe der Fleischerei und der Wurstfabrikation eröffnet hat. Diese Ausstellung ist auch für Nichtfleischer interessant.

— Mit nur theilweise günstigem Erfolge sind auch bei der hiesigen Feuerwehr durch Herrn Feuerlöschdirector Ritz Telephon-Versuche vom See bis Böhmischer Bahnhof angestellt worden. Hier ward Einiges immerhin ganz gut verstanden, namentlich wenn die Hörenden nicht das mindeste Geräusch störte. Ein Versuch der Staatsbahnbeamten mit der Telegraphenleitung zwischen Dresden und Leipzig, von einem Bahnhofe zum anderen, ist fast ganz erfolglos geblieben, da nur Unverständliches zu Tage kam. Das nicht zu beseitigende fortwährende Geräusch, welches ringsum auf Bahnhöfen herrscht (ankommende und abgehende Züge, Personenverkehr, Gütertransport) macht, wie es scheint, die Benutzung des Telephons überhaupt illusorisch für den Eisenbahnverkehr.

— Die riesigen Wallfischknochen, welche seit Jahrzehnten in dem Treppenbaue des Zwingers, da wo man von der Ostraallee eintritt, an Ketten hingen, werden gegenwärtig dort herabgenommen und im Innern der Zwingergebäude, in den Räumen des naturhistorischen Museums (da wo die vermauerten Fenster sind) untergebracht. Jedenfalls ist dies der geeignete Ort und Niemand wird an dieser Dislocirung Anstoß nehmen, als etwa die Tauben, die besonders den mächtigen Kopftheil zu einem großen Neste sich eingerichtet hatten.

— Der 73jähr. Handarbeiter Hennig, welcher nach unserer seinerzeitigen Mittheilung am 23. vor. Mts. in der Pillnitzerstraße eine steinerne Treppe herabgestürzt und wegen der dabei erlittenen Verletzungen nach dem Stadtkrankenhause geschafft worden war, ist am Sonnabend daselbst an den Folgen jenes Sturzes gestorben.

— In diesen Tagen wird die Marienbrücke für den Fahrverkehr gesperrt werden, da dieselbe einer gänzlichen Umschotterung unterzogen wird.

— Der Selbstmörder, welcher sich am 25. vor. Mon. im Bad Königsbrunn erhängt hat, heißt nicht Koack, sondern Fr. Aug. Möller und hat sich nicht, wie neulich mitgetheilt ward, in der Anstalt selbst, sondern im Walde erhängt.

— Die für Monat December d. J. beabsichtigte Verloosung der Kunstvereins-Lotterie wird, mehrfacher nicht vorherzusehender Umstände halber, auf den 11. Februar k. J. und folgende Tage verlegt.

— Wie klagen die Leute schon, wenn in ihrer nächsten Nachbarschaft ein Clavier viel gespielt wird — was sollen aber die Unglücklichen sagen, die in der Nähe eines Institutes wohnen, wo, wie in der Ostra... [illegible]straße, ca 43 Pianoforte und Pianinos in einem Hause stehen, an denen des Oefteren gleichzeitig eine ganze Menge geübter und ungeübter Hände arbeiten!

— Heute feiert ein geachteter Bürger unserer Stadt, Herr Seilermeister Thomas Marschler, kleine Ziegelstraße, sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Wie in seinem Geschäft, war er auch rastlos thätig in den übertragenen Ehrenämtern, was er während seiner 25jährigen Thätigkeit als Armenvorsteher bestens bewiesen hat.

— Gestern Vormittag ist auf dem Neubau des Justizgebäudes ein Spitzbube in dem Momente erwischt worden, als er mit einem dort stehenden, einem daselbst beschäftigten Klempnermeister gehörigen Ueberzieher das Weite suchen wollte.

— Heute Dienstag veranstaltet in der Centralhalle der Militärverein „Saxonia“ zum Besten seiner Kranken- und Sterbekasse ein aus Vorträgen und Ball bestehendes Kränzchen, dem in Anbetracht des guten Zweckes zahlreiche Theilnahme zu wünschen ist.

— Im Monat November betrugen in der Altstädter Sparkasse die Einlagen 212,181 Mark in 3068 Posten, die Rückzahlungen 189,705 Mark in 3147 Posten; in der Filiale in Neustadt die Einlagen 76,714 Mark in 1373 Posten, die Rückzahlungen 82,897 Mark in 1020 Posten.

— In dem mittleren Saale von Händler's Restaurant zur „Stadt Nürnberg“ (Bladenstraße) sieht man jetzt einen prächtigen ausgestopften Uhu, der von einer Flügelspitze zur anderen ca. 1 Meter mißt. Bei vollständig ausgebreiteten Flügeln mißt der Vogel von Spitze zu Spitze der Flügel mindestens 1½ Meter. Herr Gutsbesitzer Lange hat den Uhu vor einiger Zeit bei Rathewalde in der Abendstunde geschossen und hat Herr Conservator Schulz hier denselben dann präparirt. Ueber die auffallend niedere, flache Brust äußerte ein Gast — ob im Ernst, wissen wir nicht — der Vogel müßte ein Männchen sein, als Weibchen würde er doch eine rundere Brust haben müssen. Im Gegentheil, wenn Vögel fliegen — und in dieser Stellung ist er ausgestopft — sinkt die Brust bekanntlich immer ein.

— Vor einigen Tagen hat sich unsere Polizei der Person eines Hochstaplers versichert, welcher bis Ende October d. J. auf einem preuß. Zuchthause gesessen, dann aber sich hierher gewendet, unangemeldet hier seitdem gewohnt und unter verschiedenen Namen, vornehmlich aber unter dem eines Architekten Eduard de Beaulieu, eine größere Anzahl distinguirter hiesiger Persönlichkeiten für sich zu interessiren und nicht unansehnliche Geldbeträge von denselben zu erschwindeln gewußt hat. Der wahre Name des Betrügers soll Damerau und Königsberg i. Pr. seine Heimath sein.

— Am vorigen Sonnabend Abend benahm sich ein 20jähr. Handarbeiter in der inneren Altstadt gegen einige ihm begegnende junge Frauenspersonen so pöbelhaft, daß seine Arretur veranlaßt wurde. Wie wir hören, hat er von der Polizei dafür eine schon ziemlich hohe Haftstrafe zudictirt erhalten.

— Der neulich erwähnte Kauf betreffs zweier dreifenstriger, zusammenhängender Häuser am Jüdenhofe, welchen deren Besitzerin mit einer Hamburger Firma zu einem enormen Preise abgeschlossen hatte, ist, nachdem die Anzahlung von 60,000 M. fällig geworden war, von den Käufern rückgängig gemacht worden. Dieselben haben es vorgezogen, ein Reugeld von 30,000 M. zu zahlen; ein Beweis, daß sie Dresden doch nur zu solid halten, um von derselben Häusern einen, der großen Kaufsumme entsprechenden Nutzen zu erzielen.

— Gestern Vormittag, fast gleichzeitig, wurden in der Altstadt zwei Diebe verfolgt. Der eine hatte auf der Webergasse von dem Wagen eines Butterhändlers Butter, der andere eine vor der Thüre eines Kleidergeschäftes ausgehängte Damenmantille gestohlen.

— Ein erst 15 Jahre altes, bei einem Cigarren-Fabrikanten in der Neustadt in Dienst stehendes Mädchen hat sich gestern früh in dem Keller ihres Dienstherrn durch Erhängen entleibt. Ueber die Motive zu diesem Selbstmord verlautet zur Zeit noch nichts.

— Aus Meerane wird Folgendes geschrieben: Zu dem lustigen Kirmeßstückchen, welches neulich aus Gera erzählt wurde, können wir heute mit einem Gegenstück aus hiesiger Gegend aufwarten. Auf erhaltene freundliche Einladung begab sich Einsender dieses nach dem benachbarten Dorfe G., um einem bei seiner dort wohnenden Butterfrau stattfindenden Kirmesessen beizuwohnen. Unsere Landwirths-Familie ließ ihre Gastfreundschaft im hellsten Lichte strahlen. Nachdem am Nachmittage hohe Berge von Dick-, Dünn-, Quark-, Käse- und Krümelkuchen, sowie „Platz“ auf die lange Tafel gesetzt und Allem reichlich zugesprochen war, suchte man die Gäste Abends mit Gans, Karpfen, zahllosen Sorten „Zitsche“ rc. zu bewirthen. Besonders verschwenderisch erschien den Gästen die Gans, welche unzertheilt auf dem Teller lag und deren zugenähte Brust (sie war nach norddeutscher Manier zubereitet), ein Füllsel von Aepfeln u. dergl. verrieth. Einer der Anwesenden begann den Vogel zu tranchiren; er durchschnitt den Faden und ergründete den Inhalt — überrascht zog er diesen hervor, denn anstatt der erwarteten Aepfel erblickte man ein Leinwand-Säckchen, fest zusammengeknotet, beinahe 1 Pfund schwer. Schnell wird der Knäuel durchschnitten und den Anwesenden blinken 20 Silberthaler entgegen, denen ein verschlossener Brief beigefügt war. Man ruft freudigst die in der Küche beschäftigte Wirthin herbei, diese wird verlegen und gesteht, daß hier ein unangenehmer Irrthum zu Grunde liege. Sie habe ihrem in der Fremde weilenden Sohne diese Gans mit dem Inhalte senden wollen, die Gänse aber verwechselt und nun werde ihr Sohn bitter getäuscht sein, wenn er nicht mit der Gans das erwartete Geld in Empfang nehme.

— Seit dem gestrigen Tage ist die am 20. November in ihrer Hebemaschinerie arg beschädigte Friedrichsbrücke so weit wieder hergestellt, daß sowohl Fußgänger als Wagen aller Art dieselbe auf ihrer linken Hälfte (von der Ostra-Allee her gerechnet) passiren können. Die stromab gelegene Seite der Brücke, welche am meisten demolirt war, hofft man gleichfalls binnen kurzer Zeit fertig zu stellen. Die vom Herrn Baumeister Adam im Auftrage der Altstädter Ingenieur-Abtheilung der königlichen Staatsbahnen vor 8 Tagen aufgebaute hölzerne Interimsbrücke ist am Sonntag nach Schluß des Vormittags-Gottesdienstes abgebrochen worden.

— Am vergangenen Sonnabend wurde in Kötzschenbroda die irdische Hülle eines jungen Mannes dem Schooß der Mutter Erde übergeben, der sich jedenfalls auf den französischen Schlachtfeldern den Keim zu seinem frühen Tode gelegt hat. Fast zwei volle Jahre währte es, ehe der ehemals so blühende, lebensmuthige Mann nach unsäglichen Leiden dem unerbittlichen Tode verfiel. Der Verstorbene, Max Lempe, war erst 28 Jahre alt und erwarb sich während des französischen Krieges als Unteroffizier beim Kgl. Sächs. Gardereiterregiment durch seine Umsicht und Tapferkeit sowohl die hohe Anerkennung der Herren Offiziere, als auch die beachtete Anhänglichkeit seiner Kameraden. Aus Anlaß seiner Bravour bei dem Feinde während der, von dem Gardereiterregiment im nördlichen Frankreich gelieferten Kämpfe und Recognoscirungsgefechte ward L. mit der St. Heinrichs-Medaille decorirt. Eine Anzahl Freunde, darunter noch active Kameraden vom Regiment ehrten den Verstorbenen, den hoffnungsvollen Sohn einer Familie, aus welcher vor wenigen Wochen erst die Mutter in das Jenseits eingegangen war, beim Hingang zum ewigen Appell, und, nachdem der Ortsgeistliche in weihevoller Rede des Dahingeschiedenen gedacht hatte, ergriff einer der treuesten Kameraden des Verewigten, der ehemalige Regimentsarzt beim G.-R.-Rgmt., Trautvetter, am Grabe das Wort und gedachte in ebenso schlichter als warmempfundener Weise der Verdienste des Todten als Soldat, Kamerad, Freund und Sohn eines schwergebeugten Vaters.

— Der 60 Jahre alte Bäcker- und Müllergeselle Gottlob Wiebweg aus Rautenkranz ist beim Schützenaufziehen in Wernesgrün in den Dorfteich gefallen und ertrunken; er war verheirathet und hinterläßt 7 Kinder.

— In der Wohnung ihrer Dienstherrschaft in der Albertstraße in Leipzig fand man vorgestern früh ein 19jähriges Dienstmädchen, von auswärts, erhängt auf. Aus Furcht vor Strafe wegen einer kleinen Unredlichkeit hat die Unglückliche den traurigen Schritt gethan.

— Auf Spremberger Flur ward am Sonntag der in Neusalza an der Spree wohnhafte Zeitungsträger Böhmer todt aufgefunden. Er ist, wie man vermuthet, unterwegs vom Schlage getroffen worden.

— In Schmölln bei Bischofswerda hat sich am 1. d. der Nahrungsbesitzer Löffler erhängt. Körperliche Leiden sollen ihn zu diesem Schritte veranlaßt haben.

— Auch in Taubenheim bei Neusalza (Oberlausitz) sind Masern und Scharlachfieber epidemisch aufgetreten. Es sind Aufsichts- und Absperrungsmaßregeln von Seiten der Königl. Amtshauptmannschaft Löbau erlassen worden. Vor Kurzem traten diese Krankheiten in Spremberg auf, zum größten Theile mit tödtlichem Erfolg; jetzt sind sie dort im Erlöschen begriffen.

— Am Sonnabend Abend 6 Uhr gerieth eine Partie Heu auf dem Boden eines Seitengebäudes der Marschalls-Allee in Blasewitz in Brand, der jedoch, ohne irgend erheblichen Schaden anzurichten oder andere als die nächstnachbarliche Hilfe nöthig zu machen, bald gelöscht werden konnte.

— In Klingenberg bei Freiberg war in diesen Tagen bei hohem Schneefall noch eine Schwalbe sichtbar, die, als ob es Sommer werden sollte, in einem Fenster ihr Nest erbauen wollte. Bei Rathewalde (sächs. Schweiz) und Umgegend lag vorgestern auch schon ziemlich hoher Schnee.

— Oeffentliche Gerichtssitzungen. Das geflügelte Wort Ben Akiba's: „Alles ist schon einmal dagewesen!“ ist in unserem ereignißvollen Jahrhundert unzählige Male angewendet worden, doch möchte man fast versucht sein, den Ausgang des nachfolgenden Diebstahls-Processes als gegentheilige Behauptung hinzustellen. Man bedenke: Ein junger Mensch schleicht sich in der Absicht zu stehlen Nachts in ein Gebäude, stiehlt nach vorherigem Erbrechen und wird, nachdem er ein ebenso offenes, als unumwundenes Geständniß abgelegt hat, von der Anklage straffrei gesprochen. Und dies ging so zu: Der 18jährige, bisher noch unbescholten gebliebene Handarbeiter Ernst Hermann Hanschmann, der Bruder des hiesigen Restaurateurs gleichen Namens, war früher als Hausbursche bei Letzterem in Dienst und von diesem wegen Trunkenheit entlassen worden. In der schon erwähnten Absicht, zu stehlen und zwar vom Eigenthum seines Bruders, schlich sich Hanschmann am Abend des 9. October gegen 10 Uhr in das Haus und suchte sich, um unentdeckt zu bleiben, den Abort als Nachtquartier aus, den er erst, nachdem die Glocke 3 Uhr Morgens geschlagen hatte, wieder verließ und nun an die Ausführung seines Vorhabens ging. In der Verausgabe des Restaurants erbrach der Angeklagte einen Tischkasten und steckte eine darin befindliche Cigarrenspitze zu sich, worauf er aus dem Küchenraume noch mehrere Gegenstände mitgehen hieß und damit verschwand. Die Cigarrenspitze warf Hanschmann bald darauf im Ostragehege weg. Nun ist durchaus nicht daran zu zweifeln, daß er seiner bestimmten Versicherung zufolge in der Meinung war, die gestohlene Spitze gehöre seinem Bruder (obwohl letztere dem inzwischen engagirten Biergeber Hempel gehörte) und da bekanntlich Diebstahl unter den nächsten Verwandten, wie hier zwischen Brüdern, erst geahndet wird, wenn ein diesbezüglicher Strafantrag gestellt wird (der im vorliegenden Falle mangelt), so lag der Schwerpunkt der belastenden Indicien nur in Beantwortung der Frage, ob H. gewußt habe, daß die Spitze nicht dem Bruder gehöre. Herr Staatsanwalt Richter betonte am Eingange seines geistvollen Plaidoyers, er fürchte fast, daß das Resultat der heutigen Verhandlung mit Freisprechung ende; er bezweifelte zwar nicht, daß die vom Angeklagten gewählte Zeit zum Stehlen (3 Uhr Morgens) wenigstens für eine große Stadt, als noch zur Nachtzeit gehörig zu betrachten sei, war jedoch nicht in der Lage, das Eigenthumsrecht des Bruders an der Spitze anzuzweifeln. Der Vertheidiger, Herr Advocat Fränzel, adoptirte die Ausführungen des Herrn Vorredners mit bestem Danke und hob von seinem Standpunkte hervor, daß er nicht die Freisprechung, wie der Herr Staatsanwalt fürchte, sondern dieselbe erhoffe und sich darauf freue. Wenn auch nach seinen reichen Erfahrungen nicht die Annahme zutreffend wäre, daß eine Strafe die spätere Besserung eines verurtheilten Diebes im Gefolge habe, so hoffe er doch hier, daß gegenüber dem freien, offenen Geständniß seines Defendenden der Weg zur Besserung völlig geebnet sei, wenn dieser den Gerichtssaal als freier Mann verlassen könne. Möge der Angeklagte diese „Hoffnung und Freude“ seines erfahrenen Defensors wahr machen. Das Schöffengericht, unter Vorsitz des Herrn Gerichtsrath Jungnickel, erkannte dem Antrage entsprechend auf Freisprechung. — Der Restaurateur Gustav Witte, sowie Ernst Wilhelm Lucas und Gustav Hermann Naumann waren in den Anklagezustand wegen Beseitigung abgepfändeter Sachen bez. Beihilfe (es handelte sich hier um eine Baubude) versetzt worden. Der Richter erster Instanz erkannte auf Freisprechung bez. Wittes, während Lucas und Naumann je 14 Tage Gefängniß zuerkannt erhielten. Die Verurtheilten erhoben Einspruch und bez. des freigesprochenen W. fand sich die Staatsanwaltschaft veranlaßt, das Rechtsmittel zu ergreifen. In dem Verhandlungs-Termine zweiter Instanz beantragte der Vertreter Naumanns Freisprechung seines Defendenden, und in gleicher Weise fand Herr Advokat Richard Schanz die Freisprechung des Angeklagten Lucas für geboten. Der bewährte Vertheidiger L's bezweifelte, daß die Execution in legaler Weise erfolgt sei und zerpflückte den Tenor des Beschlusses nach verschiedenen Richtungen, acceptirte diesmal auch die vom Gericht aufgestellte und von ihm früher bestrittene Ansicht, daß eine Baubude ein Gebäude im gesetzlichen Sinne sei. Die Deductionen des Herrn Advokat Schanz blieben nicht erfolglos, denn Lucas ward freigesprochen, Witte ward dem Antrage des Herrn Staatsanwalts Brückner gemäß zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt und bez. Naumanns ward die erkannte Strafe auf 8 Tage Gefängniß herabgesetzt.

— Tagesordnung der 2. Kammer Dienstag den 4. December Vorm. 11 Uhr. 1. Schlußberathung über den Bericht der Finanzdeputation über Abtheilung C. des Ausgabebudgets, das Departement der Justiz betr. 2. Schlußberathung über das Kgl. Decret, die Verfassung der Gerichtsämter betr.

— Angekündigte Gerichts-Verhandlungen. Heute Vormittag 9 Uhr Hauptverhandlung wider den Monteur Hermann Joseph Kukuk aus Schmechten wegen Doppelehe.

Meteorologische Beobachtungen.

Nach dem Bulletin der Deutschen Seewarte in Hamburg betrug die Temperatur am 2. December um 8 Uhr Morgens:

Ort.	Barom.		Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsiusgraden
Aberdeen	[illegible]		—	still	Dunst[1]	+ 3,8
Kopenhagen	760,5		O	mäßig	Regen	+ 6,4
Stockholm	—		—	—	—	—
Haparanda	—		—	—	—	—
St. Petersburg	771,2		SSO	still	bedeckt	— 0,8
Moskau	772,8		SO	still	bedeckt	— 1,8
Cork	[illegible]		N	schwach	heiter	+ [illegible]
Brest	758,0		N	mäßig	Regen[2]	+ 7,0
Helder	[illegible]		SNO	schwach	trübe	+ 4,8
Sylt	[illegible]		SNO	leicht	Regen	+ 6,3
Hamburg	[illegible]		NW	leicht	Nebel, Regen	+ 3,7
Swinemünde	[illegible]		O	schwach	Dunst[3]	+ [illegible]
Neufahrwasser	[illegible]		O O	leicht	Dunst[4]	+ [illegible]
Memel	[illegible]		SSO	leicht	Nebel[5]	+ [illegible]
Paris	[illegible]		NO	schwach	halb bed.	+ 5,5
Crefeld	[illegible]		SO	still	halb bed.[6]	+ 2,8
Karlsruhe	[illegible]		NO	leicht	bedeckt	+ [illegible]
Wiesbaden	[illegible]		NO	leicht	heiter	+ 2,1
Cassel	[illegible]		SSW	still	Nebel	+ 0,2
München	[illegible]		O	mäßig	klar[7]	+ 7,6
Leipzig	[illegible]		OSO	still	Nebel[8]	+ 3,4
Berlin	[illegible]		N	still	Regen	+ 5,8
Wien	[illegible]		W	still	klar	+ 2,6
Breslau	[illegible]		WSW	still	Nebel[9]	+ 4,8

[1] See ruhig. [2] See etwas bewegt. [3] See ruhig. Abends und Nachts Regen. [4] Früh Nebel. [5] See ruhig. [6] Nebel. [7] Reif. [8] Abends Sprühregen. [9] Nachts etwas Regen.

Uebersicht der Witterung. Das Barometer ist in ganz Europa gestiegen, ausserordentlich stark im Nordwesten und steht jetzt im nördlichen Europa hoch. Die in ganz Mittel-Europa vorwiegend nordöstlichen und östlichen Winde sind grösstentheils schwach, nur im Canal und Skagerrak treten sie mässig bis stark auf. Das Wetter ist in Mittel- und Norddeutschland feucht und neblig, im übrigen Europa stellenweise heiter. Die Temperatur ist im deutschen Küstengebiete gestiegen, sonst meistentheils gesunken, im Streifen von der Schweiz bis Hannover unter die für die Jahreszeit normale.

— Witterungs-Beobachtung am 3. Decbr., Abds. 6 Uhr. Barometerstand nach Oscar Bösell (Wallstr. 19): 765 Millimeter seit gest. 6 U. gest.). — Verändert. — Thermometrograph nach Reaumur: 3° Wärme. Differenz von gestern zu heute 3; niedrigste Temper. 1½ W., höchste Temper. 4½ W. — Die Schloßthurmfahne zeigte Süd-Ost-Wind. Himmel: leicht bewölkt.

— Elbhöhe in Dresden, 3. Decbr., Mitt.: 97 Cent. unterm.

— Fahrwasserliefen auf der Ober-Elbe [illegible]

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Seit zwei Wochen befinden sich eine Anzahl Telegraphen-Stationen in den bei Berlin gelegenen Ortschaften in wechselseitigem telephonischen Verkehr. Diese Verbindung ist bisher für den öffentlichen postalischen Dienst nicht benutzt worden, vielmehr diente sie nur zur Uebung der daselbst functionirenden Postbeamten mit dem neuen Verkehrsmittel und zur Beobachtung des praktischen Werthes desselben, besonders gegenüber dem telegraphischen Verkehr. Bei dieser Uebung stellte sich gleichmäßig heraus, daß eine Ersetzung der Telegraphie durch die Telephonie für die vom Publikum oder den Behörden aufgegebenen Telegramme im Allgemeinen sich nicht empfiehle, da der Beamte am Bestimmungsorte stets das Gehörte niederschreiben, der telephonirende Beamte somit mit zahlreichen Unterbrechungen die Sätze übermitteln muß und deshalb für seine Mittheilung ebenso viel Zeit, wie der Beamte am Bestimmungsorte für das Hören und Niederschreiben, braucht. Ferner muß der telephonirende Beamte Personen-Namen, welche meist eine eigene Orthographie haben, dem hörenden Beamten vorbuchstabiren. Dazu kommt noch, daß der hörende Beamte sich in einem Raume befinden muß, in dem jedes äußere Geräusch zu vermeiden ist und wohin der geräuschvolle Straßenverkehr nicht dringen kann. Ueber einen solchen Raum verfügen jedoch die kleineren Postämter in der Regel nicht, und die Herstellung desselben würde zunächst mehr Kosten verursachen, als zur Zeit wenigstens die praktische Werth der Telephonie rechtfertigen würde. Einen hohen praktischen Werth würde die Telephonie für den öffentlichen postalischen Dienst haben: als Verständigungsmittel zwischen zwei in verschiedenen Orten wohnenden Personen oder Behörden, welche sich schleunigst über complicirte Fragen geschäftlicher, häuslicher oder amtlicher Natur zu verständigen haben und verabredungsmäßig überein kommen, bei den betr. telephonischen Apparaten zu derselben Zeit sich einzufinden und in kurzem Wechselgespräch den fraglichen Punkt selbst zu erledigen. Zu diesem Zwecke würden die Gebühren für die Benutzung des Telephons nach der Zeit und nicht nach Worten zu berechnen sein. Durch die Telegraphie wird der gedachte wechselseitige Verkehr nur in sehr unzureichender Weise vermittelt.

In einer fortschrittlichen Correspondenz heißt es recht zutreffend: „Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß das Reichseisenbahnproject keineswegs aufgegeben ist, vielmehr nur hinter der jetzt so eifrig betriebenen Förderung des Staatsbahnsystems sich verbirgt. Es handelt sich hier nur um einen Umweg, dessen einzelne Stationen die berechtigten wirthschaftlichen und politischen Interessen in außerordentlichem Grade gefährden. Die Vorgänge, welche zu der Uebernahme der Berlin-Dresdener Bahn in preußische Staatsverwaltung geführt haben, der kleine Eisenbahnkrieg, welcher nach vollzogener Uebernahme der Verwaltung den sächsischen Bahnen gegenüber in Scene gesetzt wurde — das Alles sind nur Vorläufer des großen Eisenbahnkrieges, den Preußen beginnen wird, sobald der preußische Staat einen Bahnbesitz in seinen Händen vereinigt hat, der ihn befähigt, die Eisenbahnen der übrigen deutschen Einzelstaaten auszuhungern. Der Zweck dieses großen Eisenbahnkrieges würde der sein, die Bundesregierungen dem Reichseisenbahnprojecte geneigter zu machen, als sie es jetzt sind, damit alsdann ein allgemeiner Wunsch heiße, was doch nur das Resultat einer allgemeinen Nöthigung und allgemeinen Noth ist!“

Berlin, 1. December. Schon wieder durchläuft die Kunde von einem schrecklichen Raubmorde unsere Stadt. In der Frankfurter Allee Nr. 50 haben die schon ziemlich betagten Rentier Kraack'schen Eheleute eine Parterrewohnung inne. Obwohl die alten Leute kinderlos und sehr bemittelt waren, so gönnten sie sich doch nicht den Luxus eines Dienstmädchens. Ihr häusliches Glück wurde niemals durch irgend einen Unfall getrübt. Am vergangenen Freitag, Nachmittags zwischen 6 und 6½ Uhr, war der Ehemann Kraack, wie alltäglich, in einer benachbarten Restauration. Als er gegen 6½ Uhr wieder in seine Wohnung trat, lag seine Frau als verstümmelte Leiche auf dem Bette. Die Pulsadern waren ihr am rechten Halse aufgeschnitten und der Schädel vollständig zerschmettert. In ihrer Hand hielt sie noch krampfhaft eine große Anzahl Haare, woraus zu schließen, daß ein heftiges Ringen zwischen der Ermordeten und dem Mörder stattgefunden. Der oder die Mörder haben alle Werthgegenstände verschmäht und lediglich einige 100 Thaler Geld aus dem erbrochenen Kasten entwendet. Die Criminalpolizei glaubt den Thätern bereits auf der Spur zu sein.

Gegen die mehrerwähnte Kupplerin aus den höheren Ständen Berlins, die Wittwe Marie Hoffmann, geb. Bahr, die der ihr drohenden Bestrafung durch eine Reise in's Ausland sich entzog, hatte die Kriminaldeputation des Berliner Stadtgerichts am Freitag auf Grund des § 180 des Strafgesetzbuchs eine Anklage zu verhandeln, welche einen abschreckenden Einblick in verborgene Verhältnisse gewährte. Die Hoffmann wohnte zuletzt in der Louisenstraße; sie führte ein glänzendes Haus und die Namens-